

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, siebenbe Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 26.

Samstag, den 3. März 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am Dienstag den 6. März 1888.

### Programm.

- 1) Allgemeine Besichtigung der Gebäude.
- 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Söllerschüssen.
- 3) Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
- 4) Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel Frey.
- 5) Abends von 7 Uhr an: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Den 1. März 1888.

Stadtschultheißenamt  
Bäzner.

Wildbad.

### Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß des am 17. vor. Mts. gestorbenen Wilhelm Michael Friedrich Günthner, res. Anwalts in Sprollenhans, hiesigen Stadtbezirks, sind binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widerigenfalls sie bei der Verlassenschaftsteilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 2. März 1888.

K. Gerichtsnotariat:  
Fehleisen.

Sobem erschienen:  
(Verlag J. G. Cotta, Stuttgart)

Grillparzer's  
sämtliche Werke.

Vierte Ausgabe

32 Lieferungen à 70 Pf

Max Ringe's Buchhandlung.

Cigarren u. Tabak  
in allen Preislagen bei C. Aberle sen.

Wildbad.

### Verkauf eines Bauplazes.

Die der Stadt gehörige  
Parz. Nr. 309.

— 3 a 55 qm Parkanlage zwischen der König-Karl-Straße und der Holl'schen Villa

kommt am

Montag, den 5. März ds. Js.,  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum zweitenmale zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. März 1888.

Stadtschultheißenamt:  
Bäzner.

(Nieger'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart)

Das Reichsgesetz,  
betreffend die

### Anfallversicherung

der bei Bauten beschäftigten Personen,  
Herausgegeben von G. Haagen, Amtmann.

geb. 1 M. 80 Pf

Max Ringe's Buchhandlung

### Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens  
Carl Aberle sen.

(Verlag J. Maier, Stuttgart)

### Maier Rothschild

Handbuch der gesamten Handelswissenschaften.  
4. neu bearbeitete Auflage.

21 Lieferungen à 50 Pf

Max Ringe's Buchhandlung.

### Ia. Sardellen

empfiehlt

Fr. Keim  
am Kurplatz.

## Verloren.

Ein  
**Schlummerkissen,**  
abzugeben im Försterhaus.

Schöne große

## Zwiebeln

sind zu haben bei

**C. Batt,** Rathausgasse.

## Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen

Filzsohlen,

Filzschuhe mit Holzsohlen

empfehlen billigst

**Fr. Treiber.**

## Bakstein-Käse

in vorzüglicher, reifer Ware empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

Alle Sorten

## Kaffee

empfehlen

**Fr. Heim**  
a. Kurplatz.

## Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

**Carl Aberle sen.**

## Schreibhefte, Papier,

Tinte, Federn, Bleistifte,  
Schiefertafeln, Griffel Federrohre,  
sowie Portemonnaies

in reicher Auswahl empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

Eine Partie

## Bettzeugen

empfehlen billigst

**G. Rieringer.**

Das rühmlichst bekannte

## Bettfedern-Lager

**Harrylluna** in Altona b. Hamburg  
versendet Zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60  $\text{fl}$  das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1.25  $\text{fl}$

prima Halbdannen nur 1.60  $\text{fl}$

prima Ganzdannen nur 2.50  $\text{fl}$

Verpackung zum Kostenpreis — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt  
20)7 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen u. Püßl).

zusammen für nur 11  $\text{fl}$

## Buxkin und Hosenzeuge

empfehlen

**G. Rieringer.**

## Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie  
Reifwolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

**Carl Aberle sen.**

Versilberte und vergoldete.

## Oster- & Konfirmations-Geschenke

Luxus- u. Haushaltungsartikel  
aller Art.

**Carl Schobert.**

Wildbad.

## Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfiehlt

**G. Rieringer.**

Ich mache hiemit die Anzeige für Wildbad und Umgebung, daß bei Unterzeichnetem stets

## Gesang- und Gebetbücher

wie bei Missionsarbeiter **D h l e r** von der Evg. Gesellschaft Stuttgart zu beziehen sind  
**M. Fuchs.**

Eine große Auswahl rein wollene doppeltbreite

## Kleiderstoffe

in allen Farben sind eingetroffen und empfehle solche überhaupt für Konfirmanden und Dienftboten von 1  $\text{M}$  35  $\text{fl}$  an bis zu 2  $\text{M}$  und auch noch bessere, sowie auch schwarzen reinwollenen

**Sachemire**

von 1  $\text{M}$  80  $\text{fl}$  an

## Halbflanel

in allen Farben von 50  $\text{fl}$  an. Das neueste in

**Schurzeug**

auch in Katun zu Kleider, sowie

farbige leinene Taschentücher

und verschiedene andere Artikel halte bestens empfohlen

**Frau Fritz Volz,** Kleidermacherin  
im wilden Mann.

Um allem Irrtum vorzubeugen empfehle ich mich im Kleidermachen und Weisknäben wie seither auch wenn sie nicht bei mir gekauft werden. Diejenigen Kleider, welche bei mir gekauft werden, ist niemand gezwungen, auch bei mir machen zu lassen. Auch wird auf Wunsch alles unentgeltlich zugeschnitten.  
Die Obige.

## Weißer Kernseife,

prima,

Fettseife,

Schmierseife

bei

**Carl Aberle sen.**



Holländische

## Schellfische

treffen Ende dieser Woche ein.

**Carl Schobert.**

Frisches gutes

## Salatöl

empfehlen **J. F. Gutbub.**

## Kochherde

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den billigsten Preisen; ebenso sind solche auch vorrätig zu haben bei

**Wilhelm Schraft,**  
Schlossermeister.

### Die Krankheit des deutschen Kronprinzen.

„Aus der besten Quelle“ erzählt der Korrespondent des Fr. Journ. von Meldungen aus San Remo, welche in Kreisen, die über jede Beunruhigung durch Sensationsberichte unzweifelhaft erhaben sind, die tiefste Niedergeschlagenheit erzeugen mußten. Nach Mitteilungen, die keineswegs etwa einseitig von einem oder dem andern Arzt herrühren, wie sie auch in Berliner Hofkreisen aufs Ernsteste gewürdigt werden, ist leider mit der erschütternden Annahme zu rechnen, daß das Leben des hohen Leidenden nur nach Wochen bemessen werden kann. Der ganze Kehlkopf ist bereits in weit vorgeschrittenem Maße von der tödtlichen Krankheit zerseht und weiter unten im Schlund hat sich eine neue Wucherung gezeigt, die jedenfalls die Gefahr der Katastrophe näher treten läßt. Die Redaktion des „Fest. Journ.“ bemerkt dazu: Aus naheliegenden Gründen haben wir längere Zeit die Mitteilungen unseres besonders gut unterrichteten Gewährsmannes unterdrückt. Doch glauben wir nun dem Publikum die volle Wahrheit schuldig zu sein, nachdem auch anderweitige Informationen uns die außerordentlich traurige Wahrscheinlichkeit gebracht haben, daß das Leben unseres theueren Kronprinzen lange Zeit nicht mehr dauern wird.

Nach einem Bericht der Agentur Havas soll Professor Kaufmann sich dahin ausgesprochen haben, daß die Krankheit des Kronprinzen schnell um sich greife und daß der Körper im Innern in Auflösung begriffen sei; Prof. v. Bergmann habe ein ähnliches Gutachten der Kronprinzessin mitgeteilt.

### M u n d s c h a n.

— Aus Stuttgart: Seine königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg ist im Namen und Auftrag Seiner Majestät des Königs nach Karlsruhe abgereist, um der feierlichen Bestattung Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden beizuwohnen. Seine königliche Hoheit ist begleitet von dem Hofmarschall Fehr. v. Plato und dem persönlichen Adjutanten Premierleut. Bieber.

— In Obertürkheim fiel das dreijährige Töchterlein eines Bürgers, während die Mutter sich einen Augenblick entfernt hatte, in das zum Reinigen des Fußbodens mit heißem Wasser angefüllte Gefäß und starb an den Folgen der erhaltenen Brandwunden.

**Frendenstadt, 26. Febr.** Der bei der Beerdigung des verstorbenen Bezirksfeldwebels Maierenberger am 19. Februar schwerverletzte Tuchmacher Steininger hat Aussicht, am Leben erhalten zu werden. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß nicht der Veteranenverein, sondern eine Abteilung des Militärvereins die Salven am Grab abgab.

**Enlz a. N., 28. Febr.** Seit acht Tagen vermißt man die 20jährige Tochter des Wäders Vollmer von hier. Dieselbe hatte sich in einem Schwermutsanfall von Hause entfernt und konnte bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden werden.

**Cannstatt, 28. Febr.** Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der frühere Kutschereifahrer Schwer von hier auf dem Heimweg von Stuttgart nach Cannstatt auf der Berger Insel von zwei Strolchen angefallen, welche ihn seiner Burschaft berauben wollten, die er in einer Geldtasche unter dem Ueberzieher bei sich trug. Auf seine Hilferufe kamen zwei Männer herbei, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen und ihm nichts entweiden konnten. Außer zerrissenen Kleidern hat er keinen Schaden genommen.

**Welzheim, 27. Febr.** Die Zigeunerplage ist bei uns wieder einmal größer als je. An einer solchen Gesellschaft, die in der Nähe von Steinberg lagerte, schaute gestern das Pferd des Bauern Georg Lindauer von Greuthof, welcher mit seinem Schlittensuhrwerk vom benachbarten Schwend heimkehrte. Der Schlitten kam mit dem Fuhrmann und dem unbändig gewordenen jungen Pferde zu Fall und letzteres zertrat mit seinen frischbeschlagenen Hufen den Bauern so jämmerlich, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

**Ravensburg, 27. Febr.** Seit gestern sind in unserer Gegend die Staren als erste Frühlingsboten angekommen. Der Schnee liegt aber noch sübtief auf den Feldern.

**Leutkirch, 27. Febr.** Der Gutsbesitzer Einzelmann von Zragzhofen, Gemeinde Winterstetten, hiesigen Oberamts, war dieser Tage in Kreuzthal in den Waldungen am Fuße des schwarzen Grats mit dem Abführen von Sägböcken beschäftigt. An einer abschüssigen Stelle parierte eines der Pferde nicht mehr, wodurch der schwerbeladene Schlitten aus dem Geleise gedrängt wurde und im Nu in dem an dieser Stelle sehr tiefen Schnee versank. Unglücklicherweise gerieten hierbei die beiden Tiere unter den Schlitten

und die Sägstämme, so daß es nach unsäglichlicher Mühe und nachdem sämtliches fast neues Geschirrwerk zerschritten war, gelang, dieselben wieder frei zu machen. Leider stellte sich nun heraus, daß eines der zusammen zu 1500 Mark gewerteten Pferde, und zwar eigentümlicherweise das oben liegende bereits im Schnee erstickt war. Das andere Pferd konnte noch lebend nach Hause gebracht werden, verendete jedoch ebenfalls 2 Tage nachher. Der Fuhrknecht, welcher sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung von dem gefährdeten Schlitten vom sicheren Tode rettete, kam mit einer leichten Verletzung davon.

— In Essingen verunglückte die Ehefrau des Handelsmannes Raub dadurch, daß dieselbe während des Backens von Kücheln einen Anfall von Epilepsie erlitt, hinstürzte, den Ofen umwarf und sich dabei so fürchterlich verbrannte, daß sie kurze Zeit darauf durch den Tod von ihrem Leiden erlöst wurde.

**Karlsruhe, 29. Febr.** Die feierliche Beisetzung des Prinzen Wilhelm fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Nach dem Trauergebet in der Schloßkirche wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben und in feierlichem Zuge, der sich um zwölf Uhr unter dem Geläute aller Glocken in Bewegung setzte, nach der Stadtkirche abgeführt. Eine Abteilung Leibgrenadiere eröffneten den Zug, hievan schloßen sich die Dienerschaft des Verstorbenen, die Kammerherren und Junker; die Generale der badischen Armee trugen vor dem Leichenwagen die Orden des Verstorbenen. Zu Seiten des sechsspännigen Leichenwagens befanden sich Kammerherren und 4 Stabsoffiziere, welche das Bahrtuch trugen. Der Großherzog und die übrigen fürstlichen Herrschaften folgten im Wagen. Diesen schlossen sich die Flügeladjutanten des Prinzen, die Oberhof- und die Hofschergen, die Abgesandten der fremden Fürstlichkeiten, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidien des Landtags als Stellvertreter des kommandierenden Generals Generalleutnant von Petersdorff, die Generalität, die Vertreter der Stadt an. Eine Grenadierabteilung schloß den Zug, bei dessen Eintritt in die Stadtkirche die Orgel spielte. Nach dem Choralgesang hielt der Prälat Doll die Trauerrede. Die Großherzogin und die fürstlichen Damen wohnten der Trauerfeier auf der Hoftribüne bei. Nach der Trauerrede wurde der Sarg unter Kanonendonner und Gesang in die Gruft versenkt, wo in Anwesenheit der höchsten Herrschaften die Leiche eingesegnet wurde. Der größte Teil der Geschäfte ist geschlossen, die Balkone auf dem Trauerwege sind schwarz verhängt, auf dem Marktplatz findet Trauerparade statt.

**Frankfurt a. M., 29. Febr.** Der Frankf. Zeitung meldet man aus San Remo: Gestern nachmittag trat beim Kronprinzen ein Erstickengefall ein. Die Gefahr ist durch sofortiges ärztliches Eingreifen beseitigt.

— In letzter Zeit wurde in der Gegend um Lienz, Thurn, Grafendorf und am Gaimberge in Tirol sogenanter „schwarzer Schnee“ beobachtet, der bekanntlich einer Anzahl kleiner Insekten seine Entstehung verdankt.

**San Remo, 29. Febr.** Nach gestrigem Erstickengefall war die Nacht relativ befriedigend. Das Befinden hat sich wesentlich verflümmert.

— In dem Kriminalgerichtshof von London ist am Montag während der Vernehmung der Geschworenen die Decke zum Teil eingefallen, es wurde jedoch niemand verletzt.

— Die deutsche Brigantine „Apollo“ lief am 24. v. Mon. im Hafen von Dover ein, nachdem sie in einem Sturm im Kanal die Anker verloren hatte und auch sonst stark beschädigt worden war. Der Kapitän meldete, daß ein Matrose auf der Fahrt wahnsinnig geworden war und deshalb bei Deal ans Land gesetzt werden mußte. In seinem Zersinn hatte er sich zwei Finger abgebissen.

— Vom Nyassasee in Zentral-Afrika wird eine fürchterliche Greuelthat arabischer Sklavenhändler gemeldet: Tausende von Eingeborenen, welche aus den Sklavenlagern entronnen waren, suchten Zuflucht nächst einer Lagune, welche von Schilfrohr und anderem Gebüsch umgeben war. Die Araber steckten das Schilfrohr in Brand und Hunderte kamen in den Flammen um. Wer sich zu retten versuchte, wurde niedergeschossen oder gespießt. Viele stürzten sich in die Lagune, wo sie ertranken oder eine Beute von Krokodilen wurden. Nur ein kleines Häuslein entkam. Die Araber griffen alsdann die Britenstation in Karnuga an. Die dortigen Europäer leisteten in ihrer verständigsten Stellung 5 Tage Widerstand, worauf brittensfreundliche Eingeborene Entsatz brachten und die Araber abzogen.

# Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

16.

„Sollt' Dich Dein Wort gereuen,“ fiel sie ihm höhnisch in die Rede, „so nimm's zurück, dann ist's aus mit dem Verlobnis!“

„Anna,“ sagte er traurig, „bist doch nicht so böse als Du Dich giebst. Deine Augen sind rot vom Weinen.“

„Laß mich in Ruh, Mops,“ erwiderte sie herb, „ich trag' mein Herz nicht auf den Lippen.“

„So geh' zur Frau Ahne, die wird das Rechte finden.“

„Nein,“ rief sie zornig, „ich will nicht. Frau Ahne und der Herr Professor sind vornehme Leute, die sich nicht um uns kümmern —“

„Nein, Anna, das darfst Du mir nicht sagen,“ antwortete Stolzner erregt, „der Herr Professor allein hat einen ordentlichen Menschen aus mir gemacht, hat mir das Fluchen und Schimpfen abgewöhnt und mich ermahnt, daß mein Hof nicht in Unordnung verfiel. Das ist ein echter Mann, brav und vornehm, dabei doch gut und teilnehmend auch für uns niedere Leute.“

Am den trostigen Mund der Bäuerin zuckte es schmerzlich bei diesen Worten und ihr Auge wurde feucht; sie hörte in Gedanken die tiefe Stimme des Gelehrten; fühlte wie sein vorwurfsvoller Blick sie traf und seufzte dann fast stöhnend auf.

Der Weg war schmal und voller Geröll; ihr Fuß strauchelte und gutmütig bot Alloys ihr die Hand zum Führen; wortlos legte sie die ihrige hinein, ein warmer Druck derselben lobte ihn und aus den Augen der Anna floß eine heiße Thräne.

Am Abend waren auf dem Schlosse vom Grafen Posau einige Herren, darunter auch Professor Schönau, eingeladen. Nachdem man den Thee eingenommen, öffnete der Diener geräuschlos die Thüren zu dem Nebenzimmer, wo bereits die Spieltische hergerichtet waren.

„Wollen die Herren vielleicht erst die Johannisfeuer ansehen?“ frug Gräfin Eva freundlich und wandte sich zum Balkon, „sie sind bei uns dabei so selten und gewähren doch einen ganz eigenartigen Anblick.“

„Ich werde sie gleichfalls betrachten, Frau Gräfin,“ antwortete Professor Schönau, „und erst später die Herren beim Spiel wieder aufsuchen.“

„Ah so, ich verstehe,“ lachte höhnisch der Graf, „unser verehrter Herr Professor hält das Spielen für Unrecht und will sich demselben auf gute Manier entziehen. Wie Sie wollen, Herr Professor, auf Wiedersehen nachher!“

Auf dem Balkon standen mehrere Sessel und die junge Frau ließ sich auf einem derselben nieder, ihren Begleiter freundlich gleichfalls zum Sitzen einladend. Sie fühlte sich heute wieder einmal viel leichter und froher als sonst, obgleich sie sich den Grund dafür nicht erklären konnte.

Auch Schönau empfand die köstliche Stille der Sommernacht und die Nähe der geliebten Frau, er meinte gewappnet zu sein gegen seine Leidenschaft und die Versuchungen des Herzens.

„Hoffentlich können die Leute noch vor dem Gewitter die Feuer anzünden,“ begann Eva, hörbar befangen, „es ist ein so märchenhafter Anblick, wenn die Feuergarden ausflammen. Finden Sie dies nicht auch, Herr Professor?“

Sie blickte ihn mit ihren schönen, blauen Augen so treuherzig an, daß ihn eine momentane Schwäche überkam und er meinte, daß alle seine guten Vorsätze auf Sand gebaut waren.

Es war doch fürchterlich schwer, hier in der dämmernden Johannisnacht zu kämpfen mit der Liebe, die immer von neuem hervorbrechen wollte. Nur ein einziges mal hätte er diese kleine, weiße Hand auf seine glühende Stirn legen mögen — dann wollte er nichts mehr wünschen, nichts mehr hoffen!

Aber die geliebte Frau an seiner Seite war die Gattin eines Anderen und dieser wiederum war —? Nein, er durfte den Gedanken nicht ausdenken, es hämmerte und pochte in seinen Schläfen, es trieb ihm das anklagende Wort auf die Lippen.

Eine unheimliche Schwüle lag auf der nachtdunklen Erde; kein Lüftchen rührte sich und ein schweres Gewitter zog näher!

Von den Bergen erklang jetzt hier und da ein Jauchzen, dunkle Gestalten huschten hin und her, welche das Holz zu Scheiterhaufen zusammentrugen; sahl und deutlich zuckte der erste Blitz durch die Luft, doch noch ohne nachfallenden Donner, denn das Gewitter war noch zu weit entfernt.

„Drüben an der „schwarzen Wand“ werden die Leute wohl bald anzünden, Frau Gräfin, ich sehe schon Fackeln aufstauen,“ bemerkte Schönau unsicher, damit die Pause nicht gar zu drückend würde.

„Ah, drüben auf der Sintorsspitze flammt es auf!“ rief Eva, mit der Hand hinüber deutend, „ist das nicht schön, Herr Professor, wie im Feenlande.“

Ihre gelbliche Seidenrobe streifte ihn leicht, daß er die Lippen zusammen biß vor Erregung; seine sonst so eiserne Selbstbeherrschung ging immer mehr zu Ende. Er kreuzte die Arme über der Brust und blickte hinüber zu den, wie durch Zauberschlag plötzlich entzündeten Johannisfeuern.

Der Anblick war ein überwältigend großartiger.

Von den Flammen erleuchtet, hoben sich die wildzackigen Bergspitzen und die schroffen Felswände des umgebenden Gebirges fast gespenstisch ab gegen den hellen Teil des Himmels, während gegenüber die blauschwarzen Gewitterwolken immer höher stiegen und ein jäher Blitz mitunter aus denselben hervorschoß.

Eine Schaar von Kindern umtanzte jubelnd die Feuerstöße, in den Händen Besen haltend und auf den Köpfen Kränze tragend, während andere wieder Reiser herbeitrugen und in die Flammen warfen, daß dieselben mächtiger emporflackerten.

Inzwischen kam aber das Gewitter in rasender Eile näher. Die Blitze wurden immer heller, beinahe schon so weiß flimmernd wie die Sterne am Himmel und der Donner rollte fürchterlich grollend und fast ununterbrochen zwischen den Bergwänden dahin.

„Eine Illustration zum Menschenleben, Herr Professor,“ bemerkte Gräfin Eva träumerisch, „man lebt sorglos dahin und sieht nicht, wie das Gewitter ausfliegt, trotzdem die Blitze mitunter recht hell züngeln. Es ist überhaupt manchmal recht schwer die Enttäuschungen und Prüfungen des ganzen, langen Lebens geduldig zu ertragen?“

Eva's Auge war feucht, denn sie wollte hier in der einsamen Nachtstunde Abschied nehmen von dem ersten Manne an ihrer Seite, weil sie fühlte, daß es über ihre Kräfte gehen würde, noch länger ihn zu sehen und zu sprechen, während das Herz in der Brust vor Schmerz zerspringen wollte. Aber es wurde ihr sehr schwer!

„Sie haben recht, Gräfin, das Leben trägt sich zuweilen schwer, das fühlte ich seit meines Bruders Tode mehr denn je.“

„Er starb sehr rasch wie man mir sagte.“

„Mein Bruder erschoss sich selbst als unglückseliges Opfer eines amerikanischen Duells — sein Gegner war vielleicht ein insamer Schurke.“

„Armer Schönau! So haben auch Sie schon schwer gelitten.“

Schüchtern bot sie ihm die Hand, er nahm sie und presste die schlanken Finger leidenschaftlich an seine zuckenden Lippen ohne sie wieder frei zu geben.

Eine Pause entstand. Traumverloren, Hand in Hand schauten beide in die schwüle Johannisnacht; von den Bergen flammten die hellen Feuer, aus den dichten Wetterwolken zuckten blendend helle Blitze, denen ein krachender Donnerschlag folgte. Das Gewitter war schon ganz nahe herangekommen.

„Eva!“ erklang in diesem Augenblick Graf Posaus Stimme aus dem Spielzimmer. Die Gräfin löste leicht ihre Hand aus derjenigen des Professors und verschwand im Salon. Schönau blieb allein auf dem Balkon zurück. Schwere, dicke Regentropfen fielen zur Erde, Blitz und Donner folgten Schlag auf Schlag, und die noch an einer kleinen Stelle des Horizontes im fernen Osten leuchtenden Sterne verschwanden in den grauen Wolken.

Drinne im Spielzimmer herrschte gleichfalls dumpfe Schwüle, man vernahm nur das Rollen der Würfel und das Klingeln des Goldes und die fünf Herren starrten unverwandt auf die glück- und unglückbringenden Würfel.

Geräuschlos trat der Professor, der nun auch in den Salon getreten war, hinter den Stuhl des Grafen. Schönau war's, als würde ein Todter aus fernem, kühlem Grabe an seiner Seite und deutete mit dem Finger vorwärts.

Der Graf, welcher auf einmal fürchterlich erregt war, bemerkte den Professor nicht. Des Grafen Blick war stier und ohne Ausdruck, sein Gesicht zuckte nervös und der Oberkörper beugte sich weit vor; Schönau erbleichte, als er sah, daß jeder Wurf Posaus gewann.

(Fortsetzung folgt.)